

Text 2

Judith Schalansky

Der Hals der Giraffe. Bildungsroman

Suhrkamp Verlag, Berlin 2011

Roman

Leseprobe:

http://www.litrix.de/apps/litrix_publications/data/pdf1/Schalansky_Hals_Leseprobe_DE.pdf

Seiten 8 bis 10

Die Protagonistin Biologielehrerin Inge Lohmark unterrichtet am Charles-Darwin-Gymnasium in Vorpommern, einer Region, die seit den 90er Jahren von Arbeitslosigkeit und Einwohnerschwund geprägt ist. In der Stunde werden Naturhaushalte, Ökosysteme, Gesetze der Evolution behandelt.

Das Jahr begann jetzt. Die Juniunruhe war endgültig vorbei, die Zeit der
brütenden Hitze und nackten Oberarme. Die Sonne knallte durch die Glasfront und
verwandelte das Klassenzimmer in ein Treibhaus. In leeren Hinterköpfen keimte
5 die Sommererwartung. Die bloße Aussicht darauf, ihre Tage nichtsnutzig zu
verschwenden, raubte den Kindern jede Konzentration. Mit Schwimmbadaugen,
fettiger Haut und schwitzigem Freiheitsdrang hingen sie auf den Stühlen und
dösten den Ferien entgegen. Die einen wurden fahrig und unzurechnungsfähig.
Andere täuschten wegen des nahenden Zeugnisses Unterwürfigkeit vor und
10 schoben ihre Bio-Leistungskontrollen aufs Lehrerpult wie Katzen erlegte Mäuse
auf den Wohnzimmerteppich. Nur um in der nächsten Stunde nach der Benotung
zu fragen, mit gezücktem Taschenrechner, begierig darauf, die Verbesserung ihres
Durchschnitts auf drei Stellen hinter dem Komma zu berechnen.

Aber Inge Lohmark gehörte nicht zu den Lehrern, die am Ende des
15 Schuljahres einknickten, nur weil sie bald ihr Gegenüber verlieren würden. Sie
hatte keine Angst davor, so ganz auf sich gestellt in die Bedeutungslosigkeit
abzurutschen. Einige Kollegen wurden, je näher die Sommerpause rückte, von
geradezu zärtlicher Nachgiebigkeit heimgesucht. Ihr Unterricht verkam zum
hohlen Mitmachtheater. Ein versonnener Blick hier, ein Tätscheln da, Kopf-Hoch-
20 Getue, elendiges Filmeschauen. Eine Inflation guter Noten, der Hochverrat am
Prädikat *Sehr gut*. Und erst die Unsitte, Endjahresnoten abzurunden, um ein paar
hoffnungslose Fälle in die nächste Klasse zu hieven. Als ob damit irgendjemandem
geholfen wäre. Die Kollegen kapierten einfach nicht, dass sie nur ihrer eigenen

25 Gesundheit schadeten, wenn sie auf die Schüler eingingen. Dabei waren das nichts
als Blutsauger, die einem jede Lebensenergie raubten. Sich vom Lehrkörper
ernährten, von seiner Zuständigkeit und der Angst, die Aufsichtspflicht zu
verletzen. Unentwegt fielen sie über einen her. Mit unsinnigen Fragen, dürftigen
Eingebungen und unappetitlichen Vertraulichkeiten. Reinsten Vampirismus.

30 Inge Lohmark ließ sich nicht mehr auslaugen. Sie war dafür bekannt, dass
sie die Zügel anziehen und die Leine kurz halten konnte, ganz ohne
Tobsuchtsanfall und Schlüsselbundwerferei. Und sie war stolz darauf. Nachlassen
konnte man immer noch. Hier und da ein Zuckerbrötchen aus heiterem Himmel.

35 Wichtig war, den Schülern die Richtung vorzugeben, ihnen Scheuklappen
anzulegen, um ihre Konzentrationsfähigkeit zu fördern. Und wenn wirklich mal
Unruhe herrschte, brauchte man nur mit den Fingernägeln über die Tafel zu
kratzen oder vom Hundebandwurm zu erzählen. Für die Schüler war es ohnehin
das Beste, sie in jedem Moment spüren zu lassen, dass sie ihr ausgeliefert waren.
Anstatt ihnen vorzugaukeln, sie hätten irgendetwas zu sagen. Bei ihr gab es kein
Mitsprache recht und keine Wahlmöglichkeit. Niemand hatte eine Wahl. Es gab
40 die Zuchtwahl und sonst nichts.

Das Jahr begann jetzt. Auch wenn es schon längst angefangen hatte. Es
begann für sie heute, am ersten September, der dieses Jahr auf einen Montag fiel.
Und Inge Lohmark fasste ihre guten Vorsätze jetzt, im verwelkten Sommer, und
nicht in der grellen Silvesternacht. Sie war immer froh, dass ihr Schulplaner sie
45 sicher über den kalendarischen Jahreswechsel brachte. Ein einfaches Umblättern,
ohne Countdown und Sektklasgeklirre.

Inge Lohmark sah über die drei Bankreihen und bewegte den Kopf dabei
nicht einen einzigen Zentimeter. Das hatte sie perfektioniert in all den Jahren: den
allmächtigen, unbewegten Blick. Laut Statistik waren immer mindestens zwei
50 dabei, die sich wirklich für das Fach interessierten. Aber wie es aussah, war die
Statistik in Gefahr. Gauß'sche Normalverteilung hin oder her. Wie hatten sie es
nur bis hierher geschafft?

Man sah ihnen die sechs Wochen Gammelei an. Die Bücher hatte keiner von
denen aufgeschlagen. Große Ferien. Nicht mehr ganz so groß wie früher. Aber
55 immer noch zu lang! Es würde mindestens einen Monat dauern, bis man sie wieder
an den Biorhythmus der Schule gewöhnt hatte. Wenigstens musste sie sich nicht
ihre Geschichten anhören. Die konnten sie der Schwanneke erzählen, die mit jeder
neuen Klasse ein Kennenlernspiel veranstaltete. Nach einer halben Stunde waren
alle Beteiligten in den Fäden eines roten Wollknäuels verheddert und konnten die
60 Namen und Hobbies ihrer Sitznachbarn aufsagen.